

Difs.

849^h
1.

~~mb~~
Diff. 849 ^h (i.)

<36625410540013

S

<36625410540013

Bayer. Staatsbibliothek



U e b e r
d a s V e r h ä l t n i s s
d e s
S c h l a f e s u n d d e s W a c h e n s
z u m
M e s m e r i s m u s.

— o o o o o —

Inaugural-Dissertation

v o n

B. B o d e n m ü l l e r,
der Medizin und Chirurgie Doctor.

U l m 1 8 1 7.

In der J. Ebnerschen Buchhandlung
beim goldnen Rad.

1817

87

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Ich wählte zum Thema meiner Inaugural-Dissertation das Verhältniß des Schlafes und des Wachens zum Mesmerismus. Ich weiß zwar wohl, daß mehrere Abhandlungen über jedes einzeln existiren, allein das Verhältniß dieser Zustände, wie ich es bearbeitete, wurde nach meinem Wissen nicht dargestellt.

Ich wählte hier freilich einen Gegenstand, der sehr ausgedehnt ist, indem er die ganze Physiologie und Pſychologie begreift; wie sehr begreiflich, konnte ich hier nur eine Skizze entwerfen; die nur ein allgemeiner Entwurf sein soll, als Zusatz zur Physiologie und Pſychologie.

Ich getraute mir auch, einige Sätze über den Mesmerismus aufzustellen, die ich aber nicht als eine Erklärung ausgeben, es ist nur meine individuelle Ansicht, um

die Möglichkeit einer Erklärung darzustellen.

Ich wählte besonders diesen Gegenstand, weil der Mesmerismus noch immer in seiner Kindheit ist, und weil besonders durch diese Darstellungs-Art des Verhältnisses einiges Licht selbst über den magnetischen Zustand verbreitet wird.

Zur näheren Uebersicht fügte ich der Abhandlung eine Tabelle bei.

In Hinsicht der Sprache wählte ich defswegen die deutsche, weil wir in ~~der~~ Medizin — Naturphilosophie und Philosophie eine ganz eigene Sprache haben, die schwer verständlich lateinisch gegeben werden kann.

Ich wage es nun als Neuling zum erstenmahl, dieß der gelehrten Welt vorzulegen, und weil es das erste ist, so hoffe ich, daß es bescheidene und rechtliche Richter nicht ungünstig aufnehmen werden.

Wangen den 25. October 1816.

Verfasser.

Einleitung.

§. 1. **B**ey dem Menschen, der als physisch-psychisches Wesen in Zeit und Raum existirt, und dessen Existenz sich durch Sein und Thätigkeit, d. i. durch Leben äussert, zeigen sich im gesunden Zustande drei — und nur drei Formen, durch welche das Leben in die Erscheinung tritt, und die zusammen den Verlauf des Lebens construiren; es sind der Zustand des Schlafes, des Wachens und des Mesmerismus, als der Indifferenz beider. Diefs sind die drei Urformen, von denen aber jede wieder nach dem allgemeinen Natur-Typus sich in drei untergeordnete

VI

ten Formen darstellt; und so begegnet uns bis ins Kleinste eine ewige Dreiheit, die immer der Ur-Dreiheit adaequat ist. — So finde ich im Schlaf selbst wieder verschiedene Formen, als:

- a) den gewöhnlichen Schlaf,
- b) den Traum und
- c) den selenogamischen Somnambulismus.

Selbst diese Formen verzweigen sich wieder, und vermischen sich so, daß nun wieder verschiedene untergeordnete Formen entstehen.

§. 2. Eben so sehe ich, daß die zweite Urform des Menschen, das Wachen sich auf verschiedene Art, aber immer den drei Potenzen der Natur gemäß, verzweigt: ich finde eine ideale Seite, eine reale und die Indifferenz beider;

je nachdem nemlich eine oder die andere Seite des Lebens mehr hervortritt. Ich sage daher: Wachen äußert sich auf körperliche und geistige Art; im geistigen Sein entspricht Bewußtsein dem Wachen; und so wie sich auf körperlicher Seite das Wachen in eine Dreiheit verzweigt, so das Bewußtsein in geistiger. Die Formen des Wachens sind:

- a) Empfindung, der Schwere correspondierend,
- b) Bewegung, dem Licht correspondierend und
- c) körperliche Grundtriebe, als die körperliche Seite des Begehungsvermögens.

Die Formen des Bewußtseins sind:

- a) Gefühlvermögen,
- b) Erkenntnißvermögen und

- c) geistige Grundtriebe, als die geistige Seite des Begehrungsvermögens.

Auch diese Formen alle verzweigen sich noch weiter, immer aber nach dem allgemeinen Typus.

§. 3. Die dritte Haupt-Form, unter der sich das Leben äussert, ist der Mesmerismus (magnetismus animalis—). Auch dieser theilt sich wieder in eine Dreiheit, welche den obigen Formen entsprechend ist, diese sind:

- a) Mesmerismus mit vorherrschender Schwere; die drei ersten Grade nach Kluge,
b) Mesmerismus mit vorherrschendem Licht, Somnambulismus, Clairvoyance und Exstase, der 4, 5 und 6 Grad nach Kluge,

c) Mesmerismus, als beider Formen
Indifferenz, der keiner Theilung mehr
fähig: Verzückung.

Auch die erstern verzweigen sich
wieder, daher auch die Eintheilung von
Kluge; allein die genannten sind die drei
Urformen, und die übrigen lassen sich
unter diese stellen. Man sieht nun
wohl ein, dafs in allen diesen Zuständen
der nemliche, nemlich der Natur-Typus,
vorherrscht, und alles nach den drei Po-
tenzen, dem Ewigen, oder der Einheit,
dem Unendlichen und Endlichen gebildet
ist. — Die ganze Abhandlung wäre also
unter folgendem Schema darstellbar:

Ueber das Verhältniß des zum Mes

I. Schlaf im Allgemeinen, als die Nachtseite des Lebens, entsprechend der Schwere und Contraction in der Natur.

A. Schlaf im Besondern, als die Nachtseite des Lebens mit vorherrschender Schwere.

B. Traum, als die Nachtseite des Lebens mit vorherrschendem Licht.

C. Selenogamischer Somnambulismus (Nachtwandler) als die Indifferenz der beiden Zweige der Nachtseite des Lebens, entsprechend dem Organismus.

III. Mesmerismus im Allgemeinen, von Schwere und Licht,

A. Mesmerismus mit vorherrschender Schwere, entsprechend dem Schlaf;
1, 2 und 3ter Grad nach Kluge;
I. Periode.

C. Mesmerismus als Indifferenz dieser höchsten
III. Periode —

Schlafes und des Wachens merismus.

II. Wachen im Allgemeinen, als die
Expansions-Seite, entsprechend dem
Licht in der Natur.

1. Wachen im Beson- dern, in körperli- cher Hinsicht.	2. Bewußtsein, Wa- chen in geistiger Hinsicht.
---	--

A. 1. Empfin- dung, als die Schwere-Sei- te des Wa- chens.	B. 1. Bewe- gung, als die Licht-Seite des Wachens.	A. 2. Gefühl- vermögen, als die Schwe- re-Seite des Bewußtseins, entsprechend der Empfin- dung.	B. 2. Erkennt- nisvermö- gen, als die Licht-Seite des Bewußt- seins, entspre- chend der Be- wegung.
--	---	--	--

3. Begehrungsvermögen als die Indiffe-
renz beider, sowohl körperlich als geistig.

C. 1. Körperliche Grundtriebe, als Indifferenz der Empfin- dung und Bewegung.	C. 2. Geistige Grund- triebe, als Indifferenz des Gefühl und Erkennt- niss-Vermögens.
--	--

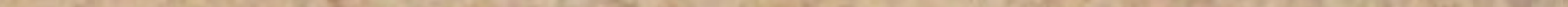
als Indifferenz von Schlaf und Wachen,
entsprechend dem Organismus.

B. Mesmerismus mit vorherrschendem Licht,
entsprechend dem Wachen, 4—5 und
6ter Grad nach Kluge;

II. Periode.

beiden, entsprechend dem Organismus im
Sinn;
Verzückung.

30195-76-8



I.

Schlaf im Allgemeinen.

§. 1. **W**ie in den Offenbahrungen des Absoluten drey Potenzen sich ausprechen, nemlich die ewige Einheit, die Unendlichkeit und Endlichkeit, die sich auf der idealen Seite der Natur wiederhohlen unter der Form der Schwere, des Lichts und des Organismus; eben so tritt das Leben im gesunden Zustand unter dreyfacher Form in die Erscheinung. Die der ewigen Einheit, der Schwere entsprechende Form ist der Schlaf. Dieser ist im Gegensatz zum Wachen die negative, die Nacht-Seite, der Tod im Gegensatz von Geburt; er ist ein Zurückziehen aller Organe nach Innen, in sich selbst, und ein Abgeschnitten-Sein von der Aussenwelt. In ihm herrscht der Magnet über Electrici-

tät, Contraction über Expansion; überhaupt ist das System der Reproduction vorherrschend; das Cerebral-System tritt in ihm mit allen seinen Organen zurück, und das Ganglien-System tritt hervor. Dieser Zustand äussert sich wieder durch dreyfache Form, nemlich:

- a) durch Schlaf im Besondern
- b) durch Traum und
- c) durch selenogamischen Somnambulismus.

—

A) Schlaf im Besondern, für sich allein betrachtet.

§. 2. Schlaf im engern Sinn, wie ich ihn hier nehme, ist nichts anderes, als das Zurücktreten des Lichts und das Hervortreten der Schwere; oder das Zurücktreten des Cerebral-Systems, und das Hervortreten des Ganglien-Systems, oder das Hervortreten des vegetativen und Zurücktreten des animalischen Lebens; denn so wie Schlaf eintritt, so hören die Functionen des Cerebral-Systems grösstentheils auf, es hört auf, in die Aussen-Welt einzugreifen, es zieht sich zurück; Bewußtseyn, Empfindung und Bewegung, Gefühle und Erkenntnisse, geistiges und körperliches Begehrungs-Vermögen hört auf; mit einem

Wort, alle Thätigkeit nach Aussen ist weg.
Dafs dieß so sey, beweist:

1) Sind alle Sinne geschlossen, das Auge sieht nicht, das Ohr hört nicht, die Nase riecht nicht etc.; ein Mensch der fest schläft, empfindet gar nichts, hört nicht einmal den Donner der Kanonen; und wenn man ihm seine Augen öffnet, so bewegt sich zwar die Pupille, sie sehen aber nichts. Es kann also keine Empfindung statt finden; aber auch

2) keine Bewegung, denn es ist eine Bedingung sine qua non, dafs alle Muskel schlaff und abgespannt seyen, wenn Schlaf erfolgen soll. Daher legt sich auch jeder Mensch so, dafs alle Muskel abgespannt sind.

3) Weil keine Empfindung und Bewegung da ist; weil also die Aussen-Welt nicht auf ihn, und er nicht auf sie einwirkt, er also die Aussenwelt nicht wahr nimmt, sich von der Aussen-Welt nicht unterscheiden kann; tritt Bewusstlosigkeit ein.

4) Es hört hier auch alles Begehrungsvermögen auf, sowohl das, das auf Erhaltung des Individuums, als der Gattung geht; denn es findet kein Hunger, und im gewöhnlichen Zustand, ohne besondern Reitz, auch keine Neigung zum Beyschlaf statt. Die Functionen, die nach Aussen gehen, hören auf, aber zu gleicher Zeit, wie das Licht zu-

rücktritt, tritt die Schwere hervor, sich im Ganglien-System repräsentirend. Die Schwere im ewigen Kampf mit dem Licht, erhält das Uebergewicht, und ganz der entgegengesetzte Pol tritt hervor. Die Thätigkeit geht hier nach Innen, und beruht auf dem Ganglien-System. Diefß spricht sich deutlich aus, denn alle Functionen der Organe der Reproduction, alle thierischen Verrichtungen, und alle Functionen und Bewegungen etc. der Organe, die unserer Willkühr entzogen sind, welche alle vorzüglich, manche fast ausschließlich, vom Ganglien-System mit Nerven versehen werden, treten viel lebhafter und thätiger hervor; daher der Pulsschlag schneller und voller, weil das Herz größtentheils vom plexus cardiacus versehen wird, der doch größtentheils aus sympathischen Nerven besteht, wesswegen auch die Bewegungen des Herzens nur unter mittelbarem Einfluß vom Gehirn stehen, und nur unwillkührlich sind. Eine natürliche Folge davon ist, eine gleichmässige Wärme, freyere und vermehrte Transpiration.

Auch die Respiration ist freyer und leichter, obschon das Ganglien-System weniger Einfluß hat auf die Lungen. Besonders sichtbar aber ist es bei denjenigen Organen, die vom plexus coeliacus sive solaris (cerebrum abdo-

abdominale) versehen werden, und diese sind vorzüglich die der Verdauung, als Magen, Gedärme, Milz, Leber, Pancreas und Netz etc.; daher geht die Verdauung, die peristaltische Bewegung etc. weit besser und schneller vor sich. Die Natur giebt hierauf selbst einen Fingerzeig, denn immer nach dem Essen ist man schläfrig, die Cerebral-Organen möchten zurücktreten, sehnen sich nach Ruhe, weil das Ganglien-System vorzüglich thätig ist. Eben weil in dem Schlaf die Reproduction so gut statt findet, ist auch der Schlaf so restaurierend, besonders für Kranke; welche sich deßwegen oft so augenscheinlich erhohlen. Im Schlaf treten daher nicht nur diejenigen Organe zurück, die vom Cerebral-System abhängen, sondern auch alle diejenigen Organe treten mit vervollkommener Thätigkeit hervor, die vom Ganglien-System abhängen, und nur diese. Schlaf und Wachen ist also nichts anderes, als das Wiederhohlen des allgemeinen Natur-Typus, entsprechend Nacht und Tag, und Schlaf und Wachen correspondieren auch bey nicht verwöhnten Menschen mit Nacht und Tag; so wie in der Natur Contraction eintritt, die Aussen-Welt von den Menschen abgeschnitten wird, die Sinne keine Eindrücke mehr empfangen, es Nacht wird, so tritt Schlaf ein, und umge-

kehrt Wachen, und nach diesem Typus ist beim Cerebral - System Abwechslung von Ruhe und Thätigkeit, wo im Ganglien-System sich mehr die Einheit ausspricht.

§. 3. Umstände, unter welchen der Schlaf eintritt. So lange etwas um uns ist, wir die Aussenwelt wahrnehmen, uns von der Aussenwelt unterscheiden können, so lange Bewußtseyn da ist, tritt kein Schlaf ein. Daher ist die nothwendigste Bedingung: Entfernung aller Reitze, die auf uns einwirken, und uns erschöpfen; daher Entziehung des Lichts und des Schalles, also Nacht, vorzüglich den Schlaf begünstigen.*) Wir

*) Es ist nicht gerade absolut nothwendig, daß es Nacht, und Licht und Schall entfernt sey, wohl aber der Natur am angemessensten; übrigens tritt bey Kindern Schlaf ein bei vollem Sonnen-Schein, was aber daher kömmt, weil in ihnen das Ganglien-System noch vorherrschend, und besonders thätig ist. Man hat sogar beobachtet, daß die amerikanische Bären, welche nach Europa gebracht werden des Tags schlafen und zu Nacht wachen, weil sie schon an eine bestimmte Zeit gewohnt sind, die nun bei uns Tag ist, wo sie in Amerika Nacht war. Kultivirte Menschen binden sich nicht daran, weil sie sich in allem den Gesetzen der

können uns zwar noch durch Denken, wenn alle äussere Eindrücke der Gegenwart entfernt sind, wach erhalten, doch dieß dauert nicht lange; hören äussere Eindrücke ganz auf, und ist die Erregbarkeit des Gehirns erschöpft, so tritt Neigung zur Ruhe, zum Schlaf ein, und unter diesen Umständen kann sich oft der strengste Wille nicht mehr wach erhalten. Kann es also der Wille nicht mehr verhindern, so tritt verstärkte Neigung ein; am Ende verliert das Cerebral-System immer mehr seine Herrschaft, das Ganglien-System tritt mehr hervor, und am Ende wirkt gar nichts mehr, Schlaf tritt ein. —

Ungewöhnliche Umstände sind: Ueberhaupt alles, was die Lebens-Kraft-Erregbarkeit vermindert und erschöpft; als, reiche Mahlzeiten, Anstrengungen jeder Art, Muskel-Bewegung, Rausch, Kälte, Beyschlaf und zu viel Ruhe, weil hier das Seelen-Organ nie mehr erregt wird, und in völlige Unthätigkeit kömmt, und kein Ersatz von Lebens-Thätigkeit mehr statt findet.

§. 4. Umstände, die den Schlaf hin- B 2

Natur entziehen, sie substituiren auch hier für den Reitz des Lichts künstliche Reitze.

dern, sind: Alle ungewöhnlichen Reitze, die in jedem Augenblick verändert, erneuert, und verstärkt werden, wo also eine beständige Aufreizung im Seelen-Organ statt findet. Diefs mag auch erschöpft seyn, so ist der Geist es nicht, der keiner Ruhe, nur der Abwechslung bedarf, und es ist immer noch so viel Kraft vorhanden, daß es ein neuer Reitz aufweckt, denn dazu gehört ein Minimum von Thätigkeit. Wegen dieser Aufreizung im Seelen-Organ findet auch in Fiebern kein Schlaf statt, wo immer ein Anströmen des Bluts nach dem Gehirn ist; so auch nicht in der Manie etc., Narren schlafen fast gar nicht. So schlafen auch Hypochondristen sehr wenig, weil hier ein beständiger Reitz auf die Ganglien statt findet. Es giebt auch noch andere Reitze, die den Kopf ganz besonders angreifen, und schlafend-wachend erhalten, so der Coffee, auch alle Reitze der Seele, als: Kummer, Angst, Traurigkeit etc. Ein gewöhnlicher Grad von Schwäche ruft Schlaf hervor, ein hoher Grad von Erschöpfung aber hemmt ihn, so im Nervenfieber, wenn die Kräfte sehr gesunken sind, findet selten Schlaf statt, sie sterben auch nicht im Schlaf, ausser es finde ein besonderer Druck aufs Gehirn statt. Es gehört zum Schlaf immer eine gewisse Summe von Kraft, ohne welche er in

einen Zustand verfällt, der weder Schlaf noch Wachen ist.

§. 5. Folgen vom Schlaf. — Der Haupt-Effekt des Schlafes ist, die Lebens-Thätigkeit-Erregbarkeit — häuft sich an in den Organen, denn die natürliche, oder zum Leben nothwendige Processe dauern fort, und werden noch stärker, aber langsamer; der Puls, der im wachenden Zustand immer etwas gereizt wird, wird ruhiger, gleicher; so das Athmen, die Verdauung wird befördert, die Wärme gleicher, die Secretionen werden befördert, die Ausdünstung zwar anfangs etwas vermindert, später aber vermehrt. — Ist nun die Lebenskraft-Erregbarkeit — wieder angehäuft, so erwacht der Mensch beim leisesten Geräusch oder Licht oder andern Reitzen. Auffallend ist hier das Abgeschnitten Scheinende zwischen Ruhe und Bewegung, was aber immerhin successive geht. Nach dem Erwachen fühlt man sich gestärkt, und die Lebenskraft erneuert. Im gewöhnlichen Schlaf findet keine Empfindung und Bewegung statt, doch nicht so beim unvollkommenen Schlaf, oder wo noch einige Organe wachen, oder beym ungesunden Schlaf überhaupt.

§. 6. Ungesunder Schlaf. — Es giebt verschiedene Arten von Schlaf, die ich alle unter diesem Namen anführen will, weil alle

mehr oder weniger vom normalen Zustand abweichen, daher ungesund sind. Ein solcher ist:

1) Der unruhige Schlaf, in welchem einzelne Organe noch wach sind; dieser Schlaf erquickt nicht so, weil immer einzelne Theile in Erregung oder Thätigkeit sind, wo also die Lebenskraft erschöpft wird.

2) Betäubt ist der Schlaf, wenn sich in ihm die Lebens-Kraft nicht erneuert, dieß geschieht besonders nach berauschenden Getränken, oder nach Genuß narkotischer Stoffe, denn diese verzehren die Sensibilität des Nervensystems. Betäubung überhaupt erfolgt immer, so wie das Gehirn in seiner freyen Wirksamkeit gehindert wird: Solcher Schlaf tritt ein in vielen Krankheiten, wo das Gehirn besonders afficirt ist. — Ein fortgesetzter Mangel an Schlaf bewirkt nicht so fast Erschöpfung, als vielmehr Aufreizung des Nerven und Gefäßsystems, als Fieber, Rasey etc., oft sogar Zersetzung der Säfte-Masse. Im geringen Grad bewirkt er eine ausserordentliche Reizbarkeit mit Neigung zu Krämpfen verbunden. Solche Menschen können gar nicht mehr schlafen, der Schlaf wird bey ihnen beständig von schrecklichen Träumen unterbrochen. — Weil im Schlaf vorzüglich die Reproduction mit allen ihren Organen besonders thätig hervortritt, so folgt von einem

Uebermaafs an Schlaf, Uebermaafs an Ernährung; daher Leute die viel schlafen, fett werden. In dieser Hinsicht schwächt der zu viele Schlaf, es entsteht Trägheit in allen Verrichtungen, besonders im Kreislauf und im Gehirn, wesswegen hier auch Dummheit erzeugt wird.

§. 7. Nur noch etwas über die letzten Ursachen des Schlafes, oder über das sogenannte Vermittelnde. Ich glaube, daß man hier Folgendes nicht ungegründet in Betrachtung ziehen kann, nemlich: „Der Schlaf reducirt sich am Ende auf die allgemeine Gesetze des Lebens, besonders auf das, daß keine continuirliche Bewegung statt finde, sondern alles successive, abgebrochen durch Ruhe sey. Diefs Gesetz spricht sich besonders deutlich aus im Cerebral-System, wo ausserordentlich grosse Intervalla sind, und die Zustände wie abgeschnitten erscheinen.*) Diefs allgemeine Gesetz, dem die Lebens-Thätigkeit in unsern Organen unterworfen ist, kann kein anderes seyn, als das Gesetz, das die Sonnen-Systeme regiert, und das aller Agen-

*) Man muß sich nicht denken, als wenn ich annehme, das geistige Princip ruhe; nein, nur ihr Organ, durch das es an die Endlichkeit gebunden ist, sich gegen die Aussen-Welt äussern, und sie aufnehmen kann.

tien, die auf die Erde einwirken. Alle diese sind dem Gesetz der Periodicität unterworfen: ist also unser Organismus unter Einwirkung dieser Agentien, besonders des Lichts entstanden, steht er unter Einfluß der Gestirne, und sind diese der Periodicität unterworfen, und ist er überhaupt nach dem allgemeinen Typus gebaut; so müssen alle Organe an das nemliche Gesetz gebunden seyn.

B) Traum im Besondern für sich allein betrachtet.

§. 8. So wie der Schlaf nichts anderes ist, als das Hervortreten des vegetativen und das Zurücktreten des animalischen Lebens, so ist der Traum nichts anderes, als die Fortdauer der Vorstellungen unter der Form der Empfindungen. Er ist zwar eine Seite des Schlafes im Allgemeinen, und zwar die Licht-Seite, oder der expansive Pol der Contraction, aber er steht doch im Gegensatz mit dem Schlaf im Besondern, als der Schwere-Seite der Contraction. Mit andern Worten: wie Schlaf die Nacht-Seite der Schwere ist, so ist Traum nichts anderes, als die Licht-Seite der Schwere. Man muß sich hier nicht denken, daß eine Seite ausschließlich für sich

existieren könnte; nein, alle drey existieren beysammen, nur in der einen tritt mehr der positive, in der andern mehr der negative Pol hervor. Auch im Traum ist nur eine Wiederhohlung des allgemeinen Natur-Typus.

Traum ist also die elektrische Seite der Schwere; diesen Satz beweise ich so: In der ersten Abhandlung zeigte ich, wie im Schlaf, als der Nachtseite, der Schwere, die Thätigkeit nach Innen gerichtet ist, und alle Organe, die vom Cerebral-System abhängen, und in die Aussen-Welt eingreifen, ruhen, also Contraction vorhanden ist. Dieß ist nun auch im Traum, daher er zur Schwere gehört; aber zugleich ist hier noch mehr, es erwacht hier zugleich eine Licht-Seite, aber nur eine Licht-Seite der Schwere, die freylich in Beziehung auf Electricität nur ein Schein, ein Reflex vorhandener Electricität ist, es ist aber immer eine Licht-Seite; denn obschon der Mensch nicht sichtbar in die Aussen-Welt eingreift, so ist doch ein Streben nach Aussen, und überhaupt ein Thätiges; denn der Geist, der keiner Ruhe bedarf, ist immer thätig, hier besonders durch die Phantasie, und zwar thätig nach der Aussen-Welt, nach Expansion-strebend. Dieß erhellet daraus: Der Geist ist immer thätig, da er aber im Schlaf von der Wirklichkeit abgeschnitten ist, daher oft ganz bizarre Ge-

genstände schöpft, indem er den Contrast seiner Gebilde mit der Wirklichkeit nicht merkt, und merken kann, dadurch wird der Geist zu sehr eingeschränkt, er tritt also in grössere Thätigkeit; sucht einen grossen Spielraum, und dieß zwar oft mit solcher Energie, daß er oft auf den Körper einwirkt, und körperliche Veränderungen hervorbringt, als Congestionen nach Brust und Kopf, Alpdrücken etc. Das Streben nach Expansion wird nun im Geist, der in einem so engen Raum beschränkt ist, und dadurch beängstigt wird, immer grösser, bis, was gewöhnlich geschieht, Wachen erfolgt; gewöhnlich mit Erschrecken und einem tiefen Athem erwacht der Mensch. Dieß ist also das Streben nach Expansion, es ist ein Thätiges und nach Aussen Thätiges. Der Geist kann auch zu auffallender Thätigkeit veranlaßt werden durch körperliche Veränderungen, wo diese das Primäre sind; dieß ist der Fall bey Alpdrücken, und bey Congestionen, wo der Geist zum Streben nach Expansion veranlaßt wird. Etwas Aehnliches ist es im Delirio der Fieber. —

Den Satz, daß im Traum etwas Thätiges sey, und zwar nach Aussen Thätiges, etwas Expansives, beweist auch der Traum, der angeführt ist im Asklepieion im Jahrgang 1811 den 18. May, Seite 40, wo eine Frau einen Traum hatte von dem; was mit

ihrem kranken Nachbar, der nur durch eine Mauer von ihr geschieden war, wirklich geschah, und wo ein Mensch vorkam, den sie nicht kannte, und doch war der ihr im Traum erschiene der nemliche, der im andern Zimmer in der Wirklichkeit war. Der Geist ist also thätig, oft noch mehr als im wachen Zustand, indem er nicht durch die Aussen-Welt gestört wird; und er geht nach Aussen, erhält oft sogar Vorstellungen *) von Aussen. — Ferner im 2 B. im Jahrgang 1811 im Monat December, Seite 99. Hier wird eine Geschichte erzählt, wo ein Mann einen Traum hatte, daß seine von einer Lavine überschüttete und begrabene Schwester noch lebe, was sich auch bestätigte. Ein weiterer Beweis ist, daß der Geist thätig ist, indem im Traum, obschon man von der Aussen-Welt keine Vorstellung hat, als von ihr abgeschnitten, und die Gefühle oder Schöpfungen im Traum oft im Contrast stehen mit der Wirklichkeit, doch die Empfindungen und Gefühle viel lebhafter sind, als im Wachen die Vorstellungen; man stelle sich z. B. im Wachen einen entfernten Bekannten vor, bald werden sich die Farben etc. so unter einander vermischen, daß man nicht nur

*) Diefs ist mehr Gefühl zu nennen.

keine deutliche Vorstellung mehr hat, sondern oft verwischt er sich ganz: im Traum aber empfindet man die Person mit ihren Farben und ihrer Gestalt vollkommen und lange Zeit. Dieß kommt aber daher, weil im Traum der Geist durch die Phantasie, als durch seine plastische Seite thätig ist.

Der Träumer wird gewöhnlich oder sehr oft der Wirklichkeit widersprechende, oft ganz sonderbare Auftritte haben, weil er nemlich den Contrast mit der Wirklichkeit nicht merkt, und dieß muß so seyn, denn, so wie er den Contrast merkt, — was nur geschehen kann, wenn er die Aussen-Welt wahrnimmt — so erwacht er. Dafs Gedanken und Empfindungen vom Wachen und vom Schlaf im Traum oft so sonderbar associirt werden, kömmt noch besonders von dem Spiel der Phantasie her, die frey und ungebunden von Sinn und Verstand thätig ist. Traum findet in jedem Schlaf statt, weil der Geist immer thätig ist; aber man ist sich desselben selten bewußt, ausser es seyen schwere Träume, die daher kommen, wenn dem Menschen etwas sehr angelegen ist, er immer darüber nachdenkt, so ist oft darüber der Geist im Traum thätig; — und veranlaßt oft auch körperliche Veränderungen; oder bey vollblütigen Subjekten, in einer ungeschikten Lage, wo der Geist durch körperliche Reitze in

Thätigkeit gesetzt wird; die nicht gewöhnlichen körperlichen Ursachen sind: Alpdrücken, Rausch, angefüllter Magen etc.

Die Umstände, wenn solche schwere Träume eintreten, sind also folgende: Wenn man mit Angst, Zorn, Rache, Furcht, Traurigkeit oder ernsten Nachdenken, im Rausch, oder nach reichlicher Tafel sich schlafen legt, und zwar mit nicht erhöhtem Kopf, und man dabei noch vollblütig ist.

Die Umstände, wenn der gewöhnliche Traum eintritt, sind die nemlichen, wie beym Schlaf, denn mit diesem ist auch der Traum da.

Die Folgen fallen gewöhnlich mit denen des Schlafes zusammen; schwere Träume haben aber oft nicht die besten Folgen, denn oft entstehen Congestionen, oft Blutspucken, Angst, Kopfweh, Mattigkeit und Abgeschlagenheit, statt Kraft und Erhohlung.

Die letzte Ursache des Traumes- oder das Vermittelnde möchte wohl der allgemeine Natur-Typus seyn, nach welchem keine Existenz ist, ohne die Einheit als den Grund, und die ideale und reale Seite dieser Einheit, wodurch es in die Erscheinung tritt. Da wir nun nach diesem Typus gebildet sind, so werden auch alle unsere Aeusserungen diesem entsprechen müssen.

C) Selenogamischer Somnambulismus.

§. 9. Die Indifferenz zwischen Schlaf im engern Sinn und Traum ist der selenogamische Somnambulismus; gehört als solcher immer noch zur Nachtseite des Lebens, zur Schwere, vereinigt nur das Hervortreten des vegetativen und das Zurücktreten des animalischen Lebens mit der Fortdauer der Vorstellungen unter der Form der Empfindungen. Weil hier aber diese Zustände innig verschmolzen sind, und eigentlich als ein Zustand auftreten, wo nicht eine Seite mehr vorherrscht, so ist dadurch der Zustand über jeden von den erstern zwey, und an und für sich potenzirt. Es ist hier wieder nichts anderes offenbar, als die Potenzen des Absoluten; nemlich, wie dort ewige, absolute Einheit existirt als der Grund aller Existenz, die sich in Unendliches und Endliches verzweyt, und diese wieder in Eins im Universum vereinigt sind, welches Universum aber wieder nichts anderes ist, als die absolute Einheit, nur ist es diese potentia, was jenes actu ist. Wie sich dieß in den Potenzen der Natur wiederhohlt, als Natur, Schwere, Licht und Organismus, so ist hier das dem Universum, dem Organismus entsprechende der selenogamische Somnambulismus. — Wie dort das Universum Ideales und Reales, wie

der Organismus Schwere und Licht vereinigt, so vereinigt hier dieser Schlaf und Traum. Wie aber jede Indifferenz weit über alle potenziert ist, so ist es auch hier, deßwegen treten hier nicht blos die Erscheinungen hervor, die im Schlaf und Traum sind, sondern diese sind potenziert, und reihen sich an den magnetischen Somnambulismus an. Dafs er die Indifferenz sey zwischen Schlaf und Wachen, beweist, weil alle Erscheinungen statt finden, die ich sub Litt. A. et B. anführte; aber es ist noch mehr, das Ganglien-System ist so potenziert, dafs es in einigen Functionen mit dem Cerebral-System in Einklang tritt; daher nicht nur vollkommene Contraction, sondern auch gesteigerte (in Beziehung auf Traum) Expansion; und weil die gewöhnlichen Sinne durch Fesseln der Contraction gebunden sind, treten neue Sinne auf, die sich im Gemeininn vereinigen. Daher sehen, solche Menschen, und hören, aber nicht mit Aug und Ohr etc. sondern sie haben andere Organe, wodurch diels geschieht; eigentlich ist es aber kein sehen und kein hören, sondern mehr fühlen, was die Stelle jener Organe vertritt. Aus dem nemlichen Grund, weil das Ganglien-System mit dem Cerebral-System im Einklang steht, findet auch Bewegung statt, ja sogar ein Reflex des Bewußtseyns. Daher können solche Menschen ge-

hen, auch wo Wachende nicht gehen können, als auf Dachstühlen, ohne zu fallen, und zwar delfswegen, weil hier das ganze Streben nach Expansion, alle Sinne in einem, im Gemeinsinn vereinigt sind, der daher sehr potenziert ist, und zweytens, weil sie keine Furcht haben; denn weil sie von der Außenwelt abgeschnitten sind, werden sie nicht zerstreut, und kennen keine Gefahr. Der Gemeinsinn, der hier seinen Grund im Einklang des Ganglien - mit dem Cerebral-System hat, ist nicht an ein besonderes Organ gebunden, sondern im ganzen Körper vertheilt. *) Solche Menschen lesen und schreiben etc., wenn ihnen auch die Augen zugebunden werden. Aber auch ihr Geist ist thätig, doch noch besonders durch seine Schwere-Seite — die Phantasie; doch sind auch andere Vermögen schon thätig. Sie machen Reden, Gedichte, Musik etc., so vor-
tref-

*) Das Sehen etc. hier geschieht ganz anderst, als beim Albinus (Kakerlaken) dieser sieht im Finstern, oder in der Nacht, weil beim Tag das Licht-Princip im Auge zu sehr entwickelt wird, also Ueberreizung entsteht, daher sehen sie bey der Nacht, weil der Reitz geringer ist; die Nachtwandler aber sehen gar nicht mit den Augen,

trefflich, daß sie es im wachenden Zustand nicht so im Stande sind. Ihr Geist wird nemlich weniger zerstreut durch die Aussenwelt. Sie wissen oft sogar die Zeit zu bestimmen, und erkennen Menschen, wenn sie auch nicht reden mit verschlossenen Augen. Wenn sie erwachen, wissen sie von allem nichts, wundern sich oft selbst über ihre Arbeiten.

Einen schönen Beytrag hiezu findet man im Asklepieion I. B. Jahrgang 1811, Seite 213 im Iunius. Die Geschichte betrifft einen Seminaristen, der sogar Noten schrieb und den Text darunter setzte, er traf den Platz richtig, wenn ihm auch etwas für die Augen gehalten wurde, und merkte es gleich wenn er fehlte. Gab man ihm ein Papier von dem nemlichen Format, wie er hatte, das aber leer war, und nahm man ihm das mit Noten geschriebene weg, so bemerkte er nichts, und schrieb auf dieß Papier auf den nemlichen Platz, wohin er bey dem mit Noten überschriebenen hätte schreiben sollen, doch merkte er es, wenn das Papier nicht die nemliche Form hatte. Offenbar reihen sich diese Erscheinungen schon an den mesmeritischen Zustand an, und bilden den Uebergang zu ihm.

Die Ursachen, von denen er entsteht, sind sehr verschieden; es kann theils geistiger

Einfluß seyn, eine zu rege Einbildungskraft etc, die im Stand ist, den Körper zu erregen, theils körperlicher, von Vollblütigkeit, Diaet-Fehler, oder wie ein Fall im Asklepieion 2 B. 1811 S. 961 erzählt ist, der Folge von Saamen-Reitz war.

Was die letzten Ursachen oder das Vermittelnde betrifft, so ist der Einfluß merkwürdig, denn der Mond auf solche Personen hat, welswegen sie auch Mondsichtig heissen, und mit dem Zu- und Abnehmen des Mondes nimmt ihr Zustand zu und ab; und ich möchte ihn bey Menschen, die unter besonderm Einfluß der Himmelskörper stehen, als die letzte Ursache annehmen. Ueberhaupt aber beweist diess, wie manche andere Zustände z. B. Balggeschwülste, von denen ich einige weifs, die nach dem Monde ab und zunehmen, andere nach den Jahres-Zeiten; ferner die Menses und Schwangerschaften etc. daß der Mensch allerdings sub astrorum auspicio stehe. —

II.

Wachen im Allgemeinen und Bewußtseyn.

§- 10. Wie die Schwere die Einheit in der Unendlichkeit darstellt, so offenbart das Licht die Unendlichkeit in der Einheit; denn durch das Licht werden alle Cohoerenzen aufgehoben, alle Dinge treten durch sie hervor in die Erscheinung, und durch die Sollicität des Lichts werden aus dem allgemeinen mütterlichen Schoos Einzelheiten. Alles wird durch das Licht mit Kraft und Regsamkeit erfüllt, es durchdringt die ganze Natur. Eben so verhält es sich hier, wie Schlaf die Schwere repräsentirte, so stellt das Wachen das Licht dar, und ist als solches nichts anderes, als die Unendlichkeit in der Einheit, oder ein Wiederhohlen des allgemeinen Natur-Typus. Weil hier das Licht vorherrscht, so findet im Wachen das Hervortreten des animalischen

und Zurücktreten des vegetativen Lebens statt. Wachen ist also die expansive, elektrische Seite des Lebens. Dieß ist aber wieder nur so zu verstehen, daß nicht allein Expansion da ist; es ist auch Contraction, nur ist erstere prävalierend.

Im Wachen ist aber nicht blos der Körper zu berücksichtigen, es tritt noch ein zweytes ein, das immer beym Wachen ist, und nothwendig zum vollkommenen Wachen gehört, es ist die Betrachtung der psychischen Thätigkeit, nemlich mit dem Hervortreten des Lichts, tritt Bewußtseyn ein. Dieß muß geschehen, denn beym Wachen geht die Thätigkeit nach Aussen, sie greift ein in die Aussen-Welt, und deßwegen fängt der Mensch an, Dinge ausser sich wahrzunehmen, findet dadurch auch seine eigene Existenz, und lernt sich von den Aussen-Dingen unterscheiden, und es ist Bewußtseyn; das zuerst durch die Sinne, dann den Verstand und die Vernunft bedingt ist.

Wie der Schlaf vorzüglich in dem System der Reproduction begründet war, so ist es das Wachen durch das der Sensibilität und Irritabilität.

Wie das Wachen also in dreyfacher Hinsicht zu betrachten ist, nemlich

1) Als Wachen für sich allein,

2) als Bewußtseyn; und sich diese wieder

3) im Begehrungsvermögen vereinigen; so theilen sich diese wieder nach dem allgemeinen Natur-Typus in eine Dreyheit, als:

a 1.) Empfindung,

a 2.) Gefühlvermögen,

b 1.) Bewegung,

b 2.) Erkenntniß-Vermögen;

Begehrungs-Vermögen,

c 1.) körperliche Grundtriebe,

c 2.) geistige Grundtriebe.

—

a 1.) Empfindung.

§. II. Auch im Licht tritt oft eine Seite mehr vor als die andere, und wenn die Schwere in der Licht-Seite sich ausspricht, so ist Empfindung da; oder Empfindung ist nichts anderes, als die magnetische, contractive Seite des Lichts oder Wachens. Die Empfindung ist durch das Sensibilitäts-System bedingt, besonders aber durch das Cerebral-System—das Gehirn und die harten Nerven—, die durch die Sinne in die Aussenwelt treten, und als solche zum Wachen gehören; doch in Bezie-

hung auf Bewegung herrscht hier noch Schwere. Die Sinne gehen zwar nach Aussen, liefern aber dadurch nur Objecte zum Sensorium commune, und regen die Thätigkeit des Geistes an, es entsteht daher auch eine Thätigkeit, aber eine nach Innen, in die innere Werkstätte des Gehirns.

Die Empfindung selbst geschieht auf dynamisch polarische Art, wodurch die Nerven angeregt werden, und vermöge ihrer Leitungsfähigkeit führen sie es zum Sensorium commune nach Innen, und es entstehen Empfindung, Vorstellung und Begriff.

Empfindung findet beim Wachen immer statt, indem da die Thätigkeit der Sinne, wodurch Empfindung bedingt ist, nach Aussen geht, und ihnen jeden Moment Objecte aufstossen, wodurch die Nerven angeregt werden.

Die Empfindungen selbst sind wieder verschieden, an- oder unangenehm, je nachdem das Nervensystem an- oder unangenehm afficirt wird. —

Die Empfindung kann sehr abgestumpft werden, je nachdem es die Sinne sind, auch sehr erhöht, wo es dann Empfindlichkeit wird. Dieß letztere tritt besonders in krankhaften Zuständen ein z. B. bey hysterischen Frauenzimmern.

a 2.) Gefühl-Vermögen.

§. 12. Dieß gehört ebenfalls und ausschließlich dem Geist und dem Sensorium commune an, und ist nichts anderes als ein Zustand des sich selbst Findens, sich selbst Genießens, und muß daher noch wohl von Vorstellungen unterschieden werden. Dieß ist ein Zustand, wo man sich und seine Verhältnisse findet, und Vorstellung ist ein Idealisieren des Realen. Es ist daher als solches nichts anderes, als die Schwere-Seite der geistigen Thätigkeit oder des Bewußtseyns, und beschränkt sich mehr auf sich selbst, als nach Aussen, und ist als solches der Anfang aller geistigen Erkenntniss, und tritt bei Kindern und Weibern als das hervor, was Verstand und Vernunft beym Manne sind. Das vollkommene Bewußtseyn-Erkentniss - ist noch zurückgedrängt, es ist nur eine Seite desselben. Die Gefühle sind, wie die Empfindungen, ebenfalls wieder verschieden; an- oder unangenehm, je nachdem der Geist an- oder unangenehm afficirt wird; abgestumpft, was der Geist besonders durch Gewohnheit wird, und bei rohen Leuten schon ist; und bey sensiblen Personen sehr erhöht.

Sie haben besondern Einfluß auf Erkennen und Begehren,

Von der Empfindung-Sensatio- unterscheiden sie sich dadurch, daß diese nur das Objekt zeigt, und es zurückführt nach Innen, das Gefühl aber sich selbst, und die Zustände, in denen man sich befindet. Reflexion ist ihr steter Begleiter, weil sie zum Erkennen potenziert werden sollen, aber sie stehen im umgekehrten Verhältniß; sind die Gefühle erhöht, so ist Reflexion verdunkelt, und umgekehrt.

—

b 1.) Bewegung.

§. 13. Bewegung drückt die andere Seite des Wachens die Licht-Seite des Lichts aus, und steht als solche im Gegensatz mit Empfindung. Bewegung ist Thätigkeit nach Ausen und der Ausdruck des höchsten Wachens; also nichts anderes, als das vollkommene Uebergewicht der Expansion — des Lichts über Contraction-Schwere. — Sie hat ihren Sitz im Muskel und Knochen,*) welche sich wie Bewegendes und Bewegtes verhalten; daher ist auch Bewegung der Ausdruck der Irritabilität;

*) Muskel und Knochen sind nicht allein die Organe der Bewegung, auch Gefässe, Blut, und das Vermittelnde die Nerven, doch diese lassen sich unter jene reducieren.

wodurch sich schon das elektrische der Bewegung ausspricht.

Immer aber ist Bewegung mit Empfindung gepaart (wodurch ihre Existenz bedingt ist) und zwar so, daß überall, wo Bewegung ist, auch Empfindung sich findet; daher sind in jedem Muskel Nerven, ohne welche alle Bewegung der Muskel- o ist: Nerven sind das Bedingende, Primäre, dessen ungeachtet ist es doch der Muskel, der bewegt. — Die Bewegung selbst ist entweder will- oder unwillkürlich, je nachdem die Muskel etc. unter direktem oder indirektem Einfluß des Cerebral-Systems, oder unter Einfluß des Cerebral oder Ganglien-Systems stehen. —

Eben so ist Bewegung dem Grade der Vollkommenheit nach sehr verschieden, von denen die Bewegung im Kreis die vollkommenste ist, weil in ihr die Centri-Fugal und Centripetal Kraft im Gleichgewicht sind. Weniger vollkommen ist die Bewegung in der Fläche und Linie. Daher hat im menschlichen Körper die vollkommenste willkürliche Bewegung der Hals und die Hand, und unwillkürliche das Blut. —

b 2.) Erkenntniß-Vermögen.

§. 14. Das zweyte Vermögen unseres Geistes ist das Erkenntniß-Vermögen, in Bezie-

hung auf Geist das, was Bewegung in Beziehung auf Körper. Die Function des Erkenntniss-Vermögens ist Erkennen, was selbst nichts anderes ist, als das Realisiren des Idealen, und ist bedingt durch Sinne, und zwar auf vielerlei Art, was alles beobachtet werden muß, wenn die sinnliche Vorstellung den gehörigen Grad von Vollkommenheit haben soll, *)

Um des Geistes Herrschaft über die Vorstellung zu bewirken, tritt der Verstand wirksam auf, und zwar wieder auf verschiedene Art; durch Begreifen, Urtheilen und Schlüssen. Die volle Macht des Geistes über die Vorstellung tritt ein, wenn die Kraft zur höchsten Stufe entwickelt ist, alle Hindernisse weggeräumt, und die hiezu dienlichen Grundsätze und Verfahrungsweisen geregelt sind.

Endlich das Product des Geistes zum Urbild, dem Absoluten, dem Göttlichen zurückführend, tritt die Vernunft in Thätigkeit. Alle diese Grundvermögen und Organe, die die Erkenntniss bedingen, verzweigen sich wieder auf vielfache Art; so zerfallen die Sinne in einen äussern und innern Sinn; als Einbildungs-Kraft, pro und reproductive, letz-

*) Diese Bedingungen alle anzuführen, so wie späeter beim Verstand und Vernunft würde eine Dissertation zu ausgedehnt machen,

tere wieder in Assotiations-Vermögen und Gedächtnis; die erstere in Phantasie im niedern Sinn, Beziehungs-Vermögen, Kunstsinn und Phantasie im höhern Sinn. Bey der Sinnes Wirkung ist Attention, Reflexion und Abstraction. — Der Verstand, der das Einzelne bearbeitet, äussert sich durch Begreifen, Urtheilen und Schlüssen, oder durch zusammenfassen der Vorstellungen in Einheit des Bewusstseyns, oder durch Erkenntnis des Verhältnisses der Vorstellungen unter einander, oder durch das Zurückführen des Besondern zum Allgemeinen. Auch hier ist überall Attention etc. Reflexion und Abstraction, — Die Krone dieser Vermögen, wodurch sich das Erkenntnis-Vermögen äussert, ist die Vernunft.*) Aus allem diesen sieht man nun wohl, dass das Erkenntnis-Vermögen die Licht-Seite des Bewusstseyns ist, und als solches nichts anderes, als das zum vollkommenen Bewusstseyn gebrachte Gefühl.

*) Hier geht aber die Thätigkeit nicht blos nach Innen, sondern auch und vorzüglich heraus, dadurch, dass der Geist productiv wird,

Begehrungs-Vermögen.

§. 15. Die Natur, die sich selbst gefunden und erkannt hat, wird begehren.

Zum Begehren aber gehört eine Kraft, die von Innen gespannt ist, und diese muß vor dem Handeln gefühlt werden, und durch Vorstellungen, und zwar lange voraus, auf das Handeln gerichtet seyn.

Das Begehren ist daher nichts anderes als das Subjectiviren des Objectiven, oder der Indifferenz-Zustand zwischen Wachen und Bewußtseyn, Empfindung und Bewegung; Gefühl- und Erkenntniß-Vermögen; dieß zeigt sich dadurch, daß das Begehren in körperlicher und geistiger Hinsicht nach Innen und Aussen geht. So ist z. B. im Hunger Empfindung und Bewegung vereinigt. Es gehört also zum Begehren-Kraft-Aeusserung, die durch Sensation und Vorstellung, durch körperliche Einflüsse und physische Bedürfnisse, Gewohnheit etc. veranlaßt wird. —

Diese Kraft-Aeusserung selbst aber ist wieder verschieden, es zeigt sich bald mehr, bald weniger Selbstthätigkeit, je nachdem unser Handeln thierisch oder vernünftig ist. Die Kraft ist ferner stärker, je grösser das Hinderniß.

Das Begehren ist entweder sinnlich oder intellektuell.

- Allem Begehren gehen Triebe vorher, die
- a) als sinnliche Triebe aus einem Grund-Trieb entspringen, und dahin treiben, was der physischen Natur, ihrer Einheit und Erhaltung zusagt; und
 - b) als geistige Triebe, sowohl Erkenntniß als Willens-Triebe. Beide haben die nemliche Tendenz; und gehen auf Erhaltung und vollendete Darstellung des geistigen Seyns, —
-

a.) Sinnliche Triebe.

§. 16. Diese sind im Besondern die Indifferenz zwischen Empfindung und Bewegung, und gehen als solche auf Erhaltung des physischen Seyns.

Diese Triebe sind entweder formelle oder materielle, je nachdem sie activ sind, auf Thätigkeit ausgehen; oder mehr passiv auf Erhaltung des Individuums ausgehend.

Weil die Naturkräfte immer geübt seyn wollen, so entsteht ein Trieb nach Thätigkeit, diese fordert einen Trieb nach Freyheit, und einen Trieb nach Wechsel. Durch den physischen Wechsel entsteht der animalisch materielle Trieb:

- a) sein Individuum,
- b) seine Gattung zu erhalten,

Ersteres geschieht dadurch, daß er nur aufnimmt, was seine Kräfte befördert, und alles entfernt, was diese zerstören könnte; daher der Trieb zum Trinken, Essen, etc. und sich gegen Schädlichkeiten zu schützen.

Um die Gattung zu erhalten, bekommt der Mensch einen Trieb zum andern Geschlecht, und die Liebe für das, was von ihm erzeugt ist.

Diese körperliche Triebe haben ihre Organe in den natürlichen und Geschlechts-Verrichtungen.

b) Geistige Triebe.

§. 17. Diese sind nichts anderes, als das Streben nach Erhaltung und vollkommener Darstellung des geistigen Seyns. Die geistige Natur ist hier der Grundtrieb, die in ihrem Seyn verbleiben, und sich vollendet darstellen will. —

Dieser Trieb verzweigt sich:

1) in Erkenntniß — 2) in Willen-Trieb, je nachdem die Thätigkeit auf Erkennen oder Handeln geht.

1) Erkenntniß-Trieb will alles wissen, daher entsteht aus ihm der Wissenstrieb, der die Erkenntnisse umfassend ergreifen will; Nachforschungs-Trieb, der alles

aus Gründen erkennen will; der Trieb der Ordnung, oder des systematischen Erkennens; und der Trieb, sich einander mitzutheilen, weil dieß der unentbehrlichste ist, die Wahrheit zu erkennen; aus diesem Trieb entsteht dann auch der Gesellschafts-Trieb.

Die Vernunft-Triebe gehen in das Gebieth des Unendlichen, wollen dieß herabziehen ins Endliche, und dieß wieder hinaufheben zu jenem; wollen den Umfang unserer Erkenntnisse ins Unendliche erweitern.

2) Der Willens-Trieb, der voraussetzt, daß viel erkannt und gewußt werde, fordert auch viel Handeln: Er ist entweder sinnlich oder vernünftig.

Diese Triebe heißen Bedürfnisse, wenn sie den Willen der Natur ankünden, sowohl der geistigen als physischen; das Bedürfnis veranlaßt ein Sehnen, ein Begehren, es wird daher Kraft aufgebothen, sein Bedürfnis zu befriedigen.

Hindert eine Begierde den Gebrauch der Vernunft, so ist sie Leidenschaft, die im Grund aber auch den nemlichen Zweck haben, wie die Triebe, und auch die nemlichen Mittel wählen.

Aus dem Selbsterkennen entwickelt sich Eigenliebe, Ruhmsucht etc.

Dafs diese Triebe die Indifferenz seyen zwischen Gefühl und Erkennen beweist, weil nicht nur die Thätigkeit nach Innen geht; nicht nur passives Verhalten statt findet, sondern es findet auch Production des Erkann-ten, und neue Production, durch dieß ange-regt, statt, wodurch die innere Thätigkeit nach aussen strebt, sich expandiert.

III. Mesmerismus im Allge- meinen.

§. 18. Wie Einheit und Unendlichkeit, Materie und Licht im Organismus, eben so sind im höchsten Indifferenz-Zustand Schlaf und Wachen im Mesmerismus; wie dort das Licht in die Materie aufgenommen, diese durchdrungen ist vom Licht; so ist das Wa-chen in Schlaf aufgenommen, und der Schlaf ist durchdrungen vom Wachen.

Der Mesmerismus ist entweder freywillig, ohne Anwendung des Magnetismus entstan-den, oder künstlich; hier nur vom letztern. Das Ganze besteht in der Einwirkung eines Individuums auf ein Anderes, und zwar auf sympathetisch-psychisch-polarische Art.

Auch

Auch dieser Zustand zerfällt nach dem allgemeinen Typus in eine Dreyheit, als:

A) Mesmerismus, entsprechend dem Organismus mit vorherrschender Schwere-Schlaf; — Magnetischer Schlaf —; er zerfällt auch wieder in eine dreyfache Unterabtheilung, und begreift die ersten drey Grade von Kluge, nemlich das magnetische Wachen, den Halbschlaf und den magnetischen Schlaf.

B) Mesmerismus entsprechend dem Organismus mit vorherrschendem Licht-Wachen; — Magnetisches Wachen. — Dieser theilt sich auch wieder in eine Dreyheit, die drey letzten Grade nach Kluge, nemlich den magnetischen Somnambulismus, clara intuitio (Clairvoyance) und endlich Exstase.

C) Mesmerismus, entsprechend dem Organismus im höchsten Sinn, dem Ur-Organismus mit vollkommenem Gleichgewicht von Licht und Schwere, Schlaf und Wachen, ohne allen Gegensatz — Verückung, — und ist als höchste Indifferenz keiner Theilung mehr fähig. *)

D

*) Die Eintheilung von Kluge ist richtig, allein die Haupt-Abtheilungen führt er nicht an, worunter sich jene Grade subsumieren,

A) Mesmerismus mit vorherrschender Schwere — Magnetischer Schlaf.

I. Periode.

§. 19. Zu dieser meiner ersten Periode gehört der erste, zweyte und dritte Grad von Kluge, denn in allen dreyen spricht sich der Schlaf noch aus; Schwere herrscht noch, dieß ist eigentlich die Periode des erhöhten Schlafes; ich nenne sie daher magnetischen Schlaf.

Dafs hier immer noch Schlaf vorherrscht, beweist, weil mehr oder weniger alle Erscheinungen eintreten, wie beym gewöhnlichen Schlaf, nur erhöht. Aber diese Periode zerfällt nun wieder in Unter-Abtheilungen, als:

- 1) Magnetisches Wachen (der erste Grad nach Kluge). Hier herrscht noch wenig die Schwere, sie ist nur im Streben nach der Oberherrschaft. Die Erscheinungen, die diesen Zustand charakterisieren, sind vermehrte Wärme, voller und schneller, oft aber auch ruhigerer Puls, leichtes Athmen, schwere Glieder, ein sehr schwerer und schwindelnder Kopf,

und die sich nach den drey Potenzen gestalten; endlich hat er die höchste und letzte nicht als eine eigene Periode betrachtet, sie nur zur Exstase gestellt, da sie doch die Krone des Mesmerismus ist.

schwere Augenlieder, die kaum offen erhalten werden können. Die Kranken befinden sich hierinn wohl, es ist ihnen leicht und angenehm.

Bei Heilung der Krankheiten kommt er oft nicht weiter, findet aber doch Heilung statt.

Hier fängt nun schon die Herrschaft des Gangliens-Systems an.

2) Halbschlaf (der zweyte Grad nach Kluge.)

In diesem verweilen oft die Individuen sehr lange, und in ihm spricht sich schon mehr die Herrschaft des Gangliensystems der Schwere aus. Die Erscheinungen sind, einige Sinne sind geschlossen, während andere noch wachen. Gewöhnlich ist das Aug geschlossen; das Gehör ist aber und oft noch verfeinert da, öfter können sie dabei nicht sprechen etc. Durch einige Sinne stehen sie immer noch mit der Aussen-Welt in Verbindung nehmen sie immer noch wahr, sie haben daher in diesem Grad noch Bewußtseyn. Dieser Zustand ist ihnen angenehm, und ein angenehmes Wohlbehagen wiegt sie sanft ein. Die Veränderungen im Puls etc. sind die nemlichen, wie im ersten Grad.

3) Magnetischer Schlaf (dritter Grad nach Kluge). Alle Sinne ziehen sich zurück, die Thätigkeit geht nach Innen, alle Kommunikation mit der Aussen-Welt hört auf, nemlich durch die Sinne, und es zeigen sich alle Erscheinungen, wie im gewöhnlichen Schlaf, nur sind sie exaltirt, wo sich im zweyten Grad mehr der Schlummer wiederholte; der Puls ist gleichmässiger, und alle natürlichen Verrichtungen gehen besser vor sich; die Kranke befinden sich sehr wohl, werden nach dem Schlaf munter und erquickt, sind aber ohne Bewusstseyn.

B) Mesmerismus mit vorherrschendem Licht-Magnetisches Wachen.

II. Periode.

§. 20. Diefs ist, der der ersten Periode entgegengesetzte, expansive, positive Pol. Die Schwere tritt allmählig zurück, und das Licht hervor; und zugleich Thätigkeit, Empfindung und Bewegung; und während des Zustandes, Bewusstseyn finden sich ein. Auch diese Periode zerfällt wieder in drey Unter-Abtheilungen (nach Kluge in den 4, 5 und 6n Grad), nemlich einmahl geht die Thätigkeit wieder mehr nach Aussen, und es ist der Zustand

des magnetischen Somnambulismus; oder mehr nach Innen, und es ist clara intuitio (Clairvoyance); oder es findet höchste Indifferenz dieser zwey Zustände statt, und es ist Exstase.

1) Magnetischer oder nevrogamischer Somnambulismus.

§. 21. Der dritte Grad der ersten Periode geht allmählig über in diesen; nach und nach bekommen nun die Kranke Empfindung, sie sehen und hören, aber nicht auf gewöhnlichem Weg, die Sinne sind geschlossen; dann auch Bewegung, sie gehen mit verschlossenen Augen umher, weichen Hindernissen im Weg aus: Endlich fangen sie an, sich zu erkennen, und äussere Dinge von sich zu unterscheiden, Bewußtseyn tritt ein; doch dieß nur während ihres Zustandes, wenn sie erwachen, wissen sie von allem nichts mehr. In diesem Grad sprechen sie schon, und antworten auf ihnen vorgelegte Fragen; doch gewöhnlich nur Personen, die mit ihnen im Rapport sind: Solche Personen lesen und schreiben, und verrichten die künstlichsten Arbeiten, die sie kaum im wachenden Zustand zu verrichten im Stand sind. Aber dabei sind immer auch noch Erscheinungen des Schlafes, die Sinne sind immer noch ge-

schlossen, und nach dem Erwachen wissen sie von allem Vorgefallenen nichts.

Die Kranken befinden sich in und nach diesem Zustand wohl, und schon ihr Aeusseres ist etwas exaltirt.

Die Vereinigung, Hingabe und Abhängigkeit von dem Magnetiseur ist zu bewundern; sie empfinden, handeln und denken durch ihn. Sie erkennen gleich den Magnetiseur, auch in Entfernung, oft aber Niemand, der nicht mit ihnen im Rapport steht, oder der ihnen besonders zuwider ist, oft aber alles. Ihr Sehen, ist eigentlich mehr Gefühl, vorzüglich in der Gegend der Herzgrube, da wo sich der Plexus solaris verbreitet. Oeffnet man ihnen die Augen, was nur mit Mühe geschehen kann, so ist die Pupille amautotisch erweitert, und nach einwärts gekehrt, und contrahirt wenig bei angebrachten Licht-Reitzen. In diesem Zustand erkennen sie die verschiedenen Metalle, und haben von den edlen, besonders dem Gold eine angenehme Empfindung. *)

*) Daher mag es wohl auch kommen, daß die Wachenden die edlen Metalle so hoch schätzen, nicht blos von dem angenehmen Reitz fürs Auge und der Seltenheit.

2. Clara intuitio (Clairvoyance.)

§. 22. Die Thätigkeit fängt nun an, sich nach und nach nach Innen zu ziehen, der Mensch, sein Innerstes zu besehen, und abstrahirt wieder mehr von der Aussen-Welt. Solche Personen durchsehen ihren ganzen Körper, und das Verhältniß aller Organe zusammen; so wie ihr Mißverhältniß, Krankheit, und bestimmen die Heilmittel, die auch zur Heilung der Krankheiten beytragen; sagen die Veränderungen der Krankheit Tage und Wochen voraus, und leiten selbst die ganze Kur. Heineke beschreibt ihren Zustand so: „Ihr ganzer Körper sey in diesem Zustand wie mit Licht und Wärme durchflossen.“ Sie haben auch anatomische Kenntnisse, bey Heineke wollte eine das Blut in den Adern fließen sehen, und beschrieb den plexus coeliacus. Sie befinden sich wohl, wie im Somnambulismus, sind heiter, oft schärzen sie sogar. Ihr Geist ist freyer.

Wenn sie erwachen, wissen sie von allem nichts.

In diesem Zustand sind sie innig verbunden mit dem Magnetiseur, seine Nähe ist ihnen angenehm, seine Entfernung erregt Mißbehagen. — Sie erhalten Krankheiten vom Magnetiseur als Diarrhoe etc. und wenn sich Gmelin mit einer Nadel stach, so klagten die

Kranken über Schmerz an dem nemlichen Ort, wo Gmelin sich selbst gestochen, —

3. Exstase, als die Indifferenz dieser beiden.

§. 23. Endlich geht zugleich die Thätigkeit auch wieder nach Aussen, und es tritt höchste Einheit dieser beiden ersten Grade ein, wodurch dieser Zustand sehr potenziert wird. Solche Personen beschauen sich selbst, wie in der Clairvoyance, greifen aber zugleich in die Aussen-Welt ein.

Der ganze Körper wird hier gesteigert, und bis zur Potenz des Nervensystems erhoben, der ganze Körper wird so zu sagen Nerv, wenigstens quoad functionem. Daher der Geist freyer, weniger abhängig, und weniger geschlossen vom Körper. Auf diesem Punkt bindet ihn weder Zeit noch Raum, Gegenwart, noch Vergangenheit, noch Zukunft; er steht auf einem Punkt, wo er nicht durch Materie gehindert ist, dieß zu durchsehen, alles liegt ihm aufgeschlossen vor. Delswegen zeigen sich die Geisteskräfte sehr erhöht, ihr Urtheil ist schneller und richtiger, ihr Ueberblick grösser und heller. Aus allen diesen Gründen tritt hier auch die Gabe der Divination ein, weil ihnen in der Gegenwart die Zukunft aufgeschlossen liegt, welche Ge-

genwart, die nur der Keim der Zukunft ist, ihnen vollkommen klar ist.

Aus ebem dem Grunde, weil der Geist weniger ans Einzelne, das Endliche, an die Form gebunden ist, sich mehr ans Allgemeine, Göttliche anschliesst, sind solche Menschen auch sehr moralisch für jedes unreine Gefühl ausserordentlich empfindlich.

Im Ganzen genommen erhält hier der Geist, der sonst im Kampf mit dem Körper steht, die Oberherrschaft, und ordnet sich den Körper unter, daher jetzt die Indifferenz. Ihr äusseres Ansehen ist der geistigen und moralischen Klarheit entsprechend.

In diesem Zustand befinden sie sich sehr wohl,

Hier tritt ebenfalls die vollkommenste Einheit ein mit dem Magnetiseur; solche Personen haben nur einen Gedanken und Willen mit ihm, Körper und Geist ist so verschmolzen, daß sie nur ein Individuum ausmachen,

Solche Personen erkennen den Willen des Magnetiseurs auch in den entfernten Gegenden; und handeln darnach. Daher findet auch hier die *actio in distanz* statt, wo der Magnetiseur an entfernten Orten durch seinen blossen Willen, durch Fixierung seines Geistes und Willens, oder blosse Worte die Personen in Crise versetzt,

C. Verzückung.

III. Periode.

§. 24. Endlich tritt die höchste Einheit und Indifferenz aller Erscheinungen des menschlichen Lebens ein, die als höchste Indifferenz keiner Theilung mehr fähig ist, wo aller Gegensatz aufhört.

Diese Periode ist, weil absolute Indifferenz eingetreten ist, so zu sagen momentaner Tod, weil Leben nur durch Gegensatz besteht; oder wenigstens der Uebergang in den Tod, in eine andere Sphäre, daher auch dieser Zustand nie lange dauern kann, weil sonst wirklicher Tod eintreten würde.

Weil aber Tod nichts anderes ist, als Metamorphose, so findet auch hier diese Metamorphose statt, nemlich der Körper wird zur höchsten Indifferenz, zum höchsten Nerv potenziert.

Solche Personen wenden sich ab vom Irdischen, Endlichen, und wenden sich nur zum Allgemeinen; ohne nur im geringsten auf die Umgebungen zu achten; ohne zusprechen etc.

Diese Periode tritt ein gegen das Ende der Exstase; die Personen, wenn sie in der Exstase über manches gesprochen, über manches Erklärung etc. gegeben haben, wenden sich nun auf einmal ab, fixieren starr ihre Augen nach einer Stelle, gewöhnlich nach oben, sind ruhig; alle Functionen gehen

ausserordentlich leicht oft kaum merklich vor sich,

Ihr äusserer Zustand ist in dieser Periode ihrer geistigen Klarheit und ihrer moralischen Reinheit entsprechend; sie sind wahre Verklärte, ihre erhabene Miene, die mit Unschuld und Liebe, mit Erhabenheit und sanften Lächeln umflossen ist, ihre nach oben gerichtete Augen gebiethen jedem Ehrfurcht, und giebt solchen Personen das Ansehen der Heiligkeit.

§. 25. Die Bedingungen, unter denen diese drey Perioden eintreten können, und unter welchen überhaupt Magnetisieren statt findet, sind: Reitzbare kränkliche Menschen von beyderley Geschlecht, besonders aber vom weiblichen, die an unheilbaren Nervenkrankheiten leiden.

Der Magnetiseur muß andererseits von physisch psychisch und moralischer Seite vollkommen rein und gesund seyn; seine Absicht sei lauter; sein Geist und Wille auf den Kranken fixirt, und ihn beseele der feste Wille, die Kranken zu heilen ohne Nebenabsicht.

Der Kranke aber muß voll Hingabe, voll Gemüth, und unbedingten Zutrauens gegen den Magnetiseur seyn. Ruhe an Körper und Geist ohne Leidenschaft spreche sich aus, und die ganze Thätigkeit, die aber gering

ist; weil es mehr passives Verhalten ist, sey nur auf Heilung der Krankheit gerichtet. Dieß wird um so leichter geschehen, wenn der Magnetiseur voll Liebe ohne Widerwillen, ohne Verdruss etc. den Magnetismus anwendet.

Der Ort, wo magnetisirt wird, sey nicht gar hell, stille, und es seyen nicht zu viele Menschen darinn.

Ist nun dies alles vorausgegangen, so beginne die Manipulation, deren verschiedene Arten ich nicht wiederholen will, weil sie Kluge ausführlich beschrieb. So verweise ich ebenfalls auf Kluge in Betreff der Bereitung des magnetischen Wassers, der Bäume, der Wannen, der Amulette etc.; so auch in Betreff dessen, in welchen Krankheiten er indicirt ist.

Jeder Behandlung muß aber das sich in Rapport setzen vorausgehen, wodurch sich Körper und Geist berühren.

Die Zeit, wie lange magnetisirt werden soll, ist unbestimmt, und richtet sich nach einzelnen Fällen.*) Gebildete Personen können von gebildeten Magnetiseurs weiter gebracht werden, als ungebildete.

*) Ich bin mit Kluge auch dafür gestimmt, daß man nur Kranke magnetisiere, denn es ist ein zu wichtiges Agens, um blos Versuche damit zu machen.

§. 26. Folgen davon: a) Wie ich auf die gewöhnliche von Kluge beschriebene Art magnetisiere, so erfolgt gewöhnlich in den ersten Tagen eine Müdigkeit, Schwere in den Gliedern, schwerer Kopf, Neigung zum Schlaf, beschleunigter Puls, vermehrte Wärme und Röthe im Gesicht. Nach und nach werden einige Sinne geschlossen, sie können die Augen nicht mehr öffnen, hören aber gut und zwar deswegen, weil sich im Aug mehr Expansion- Licht ausspricht als im Ohr, welches daher zuerst zurückgedrengt wird; endlich, oft aber erst nach 11—14 Tagen, oft gar nicht, tritt Schlaf ein, und zwar so, wie gewöhnlicher Schlaf nach Anstrengungen, die Glieder sinken ermattet, die Augenlieder können nicht mehr offen erhalten werden, endlich schliessen sie sich mit einem tiefen Athmen.

Dieser Zustand dauert oft lange, es kömmt hier auf das Subjekt an, das behandelt wird, und zum Theil auch auf den Magnetiseur.

Aus dem nemlichen Grund sollte auch nur von Aerzten magnetisiert werden, da durch ungeschikte Behandlung sehr viel geschadet werden kann. Endlich sollte diese Behandlung nicht zu allgemein werden, denn als etwas über das Alltägige Erhabenes muss es durch das Herabziehen ins Alltägige verlihren,

Diefs ist die erste Periode, die dem Schlaf ähnliche, der magnetische Schlaf, der mit Gefühl- und Bewusstlosigkeit verbunden ist. Dauert dieser Zustand längere Zeit, tritt öfteres Athemhohlen, heitere Gesichtszüge und Miene ein, so ist dies der Uebergang zur zweiten Periode.

b) Wird nun auf die nemliche Art die Behandlung fortgesetzt einige Zeit hindurch, so fangen die Kranken an, heiter und munter zu werden, zu reden und auf Fragen zu antworten, doch gewöhnlich mit einer reinen Aussprache; und so folgen nun alle die Erscheinungen, die oben unter der II Periode angeführt wurden.

Dieser Zustand dauert gewöhnlich 10 Minuten, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; gegen das Ende geht er allmählig wieder in die erste Periode über, oder die dritte, und endlich in Wachen, welches mit Wohlbehagen erfolgt; aber mit Bewusstlosigkeit über alles das Geschehene.

c) Durch längeres Fortfahren mit dieser Behandlung werden die Kranken, die dazu geeignet sind, in die dritte Periode versetzt. Doch dazu kommen wenige. Der Erfolg der ganzen magnetischen Behandlung ist: Schlaf, Hellschen und Heilung der Krankheiten.

Einige Sätze zu einem Versuch der Möglichkeit der Erklärung. *)

§. 27. Es läßt sich nicht leugnen, daß einzelne Organe im menschlichen Körper Einwirkung auf einander haben, ohne ein palpables Medium, mehr auf dynamische Art, wie dieß am deutlichsten zu sehen ist bey Gebährenden, wo die Brüste nach der Geburt anschwellen, und Milch enthalten, wo also der Consensus des Uterus und der Brüste unverkennbar ist; aber eben so unleugbar ist es, daß zwei fremde Körper auf einander wirken, was wir schon im Pflanzenreich wahrnehmen, wo offenbar zwey Pflanzen oft in der Nähe nicht gedeihen; ohne ein palpables Hinderniß, andere sich aber recht gut vertragen. Eben so ist es mit den Ideosynerasien, was sich doch nicht durch palpable Stoffe erklären läßt, so ist es auch mit der Zeugung, wo der Akt in der Einspritzung von Flüssigkeiten besteht, an die nun die Physionomie

*) Es wäre hier nothwendig eine Beschreibung des Nervensystems vorzuschicken, besonders aber des Ganglien-Systems, weil ein grosser Theil der Erklärung darauf beruht, um aber die Abhandlung nicht zu weitläufig zu machen, verweise ich auf Soemering über den Bau des menschlichen Körpers V. Theil.

und der Charakter der Eltern gepflanzt wird. Ich gebe zu, daß oft Körper eine Admosphäre verbreiten; welche auf andere wirkt, und daß sich bey Menschen eine Nerven-Admosphäre bildet, wie es schon in Reils Archiv für Physiologie I. B, angenommen ist; ich gebe zu, daß diese Admosphäre oft einwirkt, aber daß die magnetischen, wie manche andere Erscheinungen nicht bloß daraus allein zu erklären seyen, wird mir jeder zugestehen; es ist offenbar eine Art feineren, dynamischen Zusammenhanges; — ich gebe zu, daß allerdings die Nerven-Admosphäre bey dem Magnetismus wirksam sey;*) aber zugleich ist die Einwirkung noch auf dreyfache Art bedingt, als:

- a) Durch körperliche und geistige Sympathie,
- b) Durch psychische Einwirkung in Specie, und
- c) Durch dynamisch-polarische Einwirkung.

*) Wahrscheinlich tritt immer eine feine Nervenadmosphäre hinzu, die als physischer Leiter dient, die aber ausserordentlich fein seyn muß.

A. Körperliche und geistige Sympathie.

§. 28. Die körperliche Sympathie ist nichts anderes, als die Mitleidenschaft oder gleiche Empfindung eines Theils mit einem andern, der nicht unmittelbar durch Nerven in Verbindung steht mit dem andern, sondern nur durch andere Aeste und Anastomosen, die oft nicht sichtbar, oft wahrscheinlich nicht da sind, wo dann gleiche Empfindungen daher kommen mögen, weil sie ins Gehirn geleitet werden, wo benachbarte Nerven afficirt werden, und so die Organe in Mitleidenschaft gezogen werden; oder was mir noch wahrscheinlicher ist, durch die Nervenatmosphäre, die im ganzen Körper verbreitet ist, und in welche nachher die Einwirkung durch die Polarität bedingt ist. Wie nun einzelne Organe auf einander wirken, so einzelne Körper.

Dass Körper auf Körper wirken, beweist die geistige Sympathie; wo aber die Einwirkung geistig ist, die aber die nemliche körperliche Empfindung veranlasst, also auf den Körper wirkt, nemlich so wie wir die Gefühle von anderen annehmen, was hier unwillkürlich geschieht, so sind diese im Stand, die nemliche körperlichen Empfindungen zu veran-

lassen, und geistige Sympathie ist ja nichts anderes, als die Annahme von Gefühlen anderer auch erdichteter Personen, auch Thieren, die aber dann immer auch gleiche dem Gefühl-entsprechende Empfindungen veranlassen. Dafs aber wirklich eine solche Sympathie statt finde, beweist:

a) Wenn wir uns in die Lage anderer hindeuten, uns die Empfindungen und Gefühle anderer sehr lebhaft vorstellen, so erregen die Vorstellungen in uns diese correspondirende Gefühle, und wie unsere Vorstellungen dem Zustand anderer entsprechend sind, so sind es die daraus entstandenen Gefühle, die dann die gleiche Empfindung erregen.

b) Wenn wir die Empfindung und die Gefühle des Schmerzens an andern sehen, und die Ausserung desselben, die an den Grund des Gefühls gebunden ist; wenn wir uns nun die Zeichen und Ausserungen desselben lebhaft vorstellen, so kommen wir auch auf den Grund zurück, und unsere Vorstellung wird ein entsprechendes Gefühl, und diefs eine entsprechende Empfindung erregen.

c) Wenn wir einst in einem ähnlichen Zustand waren, und die Erinnerung dessel-

ben wieder kömmt, dann ist der Gedanke an den ehemaligen Zustand und an dessen Ursache wieder da, und es entsteht die vorige Empfindung und das vorige Gefühl; denn es ist ja die Vorstellung von den Ursachen der Gefühle durch Association an die Empfindung selbst geknüpft, so daß ohne Vorstellung die Empfindung nicht erneuert werden kann.

d) Daher ist auch der Gedankenlose, Leidenschaftliche, Beschäftigte, Affektirte, Leichtsinnige wenig der Sympathie fähig, hingegen Menschen von viel Einbildungskraft, ruhige, mit sich selbst zufriedene Menschen, solche, die gerne helfen, zeigen leicht Sympathie.

Vorhergegangener Neid, Reiche gegen Arme, Fremde, Hohe gegen Niedere haben wenig Sympathie; man kennt entweder den Menschen oder die Empfindung nicht, oder will ihn oft nicht kennen; wer noch nie in ähnlichem Zustande war, als Kinder, Reiche abgestumpfte, vergessliche Menschen zeigen auch wenig Sympathie. Nervenschwache, Weiber, und überhaupt alle, die äussern Eindrücken wenig widerstehen können, oder nicht reflektieren, haben viel Sympathie.

Diese gegebene Fälle zeigen nun, daß Mensch auf Mensch einwirken könne; aber noch mehr, es zeigt sich auch, daß beym Magnetisieren Sympathie im Spiel ist, denn besonders die Subjekte sind die geeignetsten, die am meisten Sympathie zeigen; solche nehmen ausserordentlich leicht Eindrücken von Aussen an.

B) Geistige Einwirkung in Specie.

§. 29. Jede Einwirkung, der Rapport, und Körper Verwandtschaft sind $= 0$; wenn nicht Geistes Verwandtschaft eintritt. Wenn daher Magnetisieren statt finden soll, so wird nicht nur eine körperliche Manipulation erfordert, sondern auch: Eine volle Hingabe, solles Zutrauen, Ehrfurcht und Liebe der zu Magnetisierenden; sie müssen sich losreißen von allen irdischen Zwecken und ganz muß ihr Geist an den Geist des Magnetiseurs sich halten. Findet diess statt, so folgt Körper-Verwandtschaft um so leichter. — Der Magnetiseur sey ganz gestimmt, Gutes zu thun, zu heilen, fixire seinen Willen nur auf das kranke Subjekt,*) sey gut mit dem Kran-

*) Daß auf die Fixirung des Willens sehr viel ankomme, beweist meine eigene Erfahrung; denn ich behandelte ein Frauenzimmer an Kopfschmerz, und wenn ich nun meinen Willen sehr anstrengte, so

ken, und habe bey der Behandlung keine Neben-Absicht. Je mehr nun der Kranke den edlen Karakter des Magnetiseurs, seine Absicht und Bemühung kennt, desto mehr steigt die Achtung und Hingabe, dadurch geschieht es nun, daß sie endlich so vereinigt werden, daß sie nur noch ein Individuum bilden, die Person hat keinen Willen mehr, der Wille des Magnetiseurs ist ihr Wille, der Geist des Magnetiseurs ihr Geist. Aus diesem lassen sich die Ordinationen der Kranken begreifen.

Weil nur Einheit des Körpers und des Geistes statt findet, tritt die Actio in distanz ein, der Magnetiseur ist im Stand, in Entfernung durch seinen bloßen Willen, oft durch bloße bestimmte Worte die Kranke in Crise zu versetzen.

C) Dynamisch-Polarische Einwirkung.

§. 30. Prohaska in Wien nimmt in seinem Werke über die Polaritäten als das dynamische Agens in der Natur, das alles belebt, beseelt, bindet und trennt, die Polaritäten an,

entstanden Convulsionen, gar nichts konnte ich aber bemerken, wenn ich gedankenlos sie bestrich.

er weist diese deßwegen in der ganzen Natur und dem menschlichen Organismus in Specie nach. Die polare Einwirkung in der Natur ist ganz richtig, und diese spielt auch eine Haupt-Rolle in Anwendung des Magnetismus; ich sage daher:

1) Das erste Gesetz der Polaritäten ist:

Gleiche Pole stoßen sich ab, ungleiche ziehen sich an; wenn ich daher den positiven Pol anbringe, so ruft er mir den negativen hervor, und stößt den positiven zurück. Gerade dieß Gesetz tritt in seiner vollen Bedeutung beym Magnetisieren ein: Es existieren im Organismus Pole, wie es Prohaska nachweist. Besonders aber in Beziehung auf Magnetismus stehen zwey Nerven-Systeme im menschlichen Körper in Polarität, nemlich das Ganglien oder weiche, und das Cerebral oder harte Nerven-System; ersteres geht nach Innen zum Magnet, letzteres nach Aussen zur Electricität. Wenn ich nun magnetisiere, so geschieht es im wachenden Zustand, wo der positive Pol, das Cerebral-System vorherrschend, und das Ganglien-System zurückgedrängt ist; Der Kranke biethet also dem Magnetiseur, und dieser dem Kranken den positiven Pol an, es berühren sich

also gleiche Pole, daher müssen sie sich nach obigem Gesetz abstossen. Weil aber der Magnetiseur das Active ist, der Kranke mehr das Passive; was ist also natürlicher, als daß das Cerebral-System des Kranken zurückgedrängt, und was natürlicher, als daß der negative Pol des Kranken das Ganglien-System hervorerufen wird, und diese beide Pole sich anziehen?

Aber gerade dieß ist die Grund-Bedingung des Schlafes, daher tritt der magnetische Schlaf ein. Dieser Schlaf entsteh gewöhnlich nicht auf einmal, sondern nach und nach, zuerst werden nur einige Sinne, und zwar die wichtigsten zurückgedrängt, wie ich die verschiedenen Grade der ersten Periode anführte.

Die äussern Erscheinungen entsprechen dem Schlaf; die Sinne werden geschlossen, das Bewusstseyn ist dahin, aber die Reproduction ist thätiger. Dieser Schlaf ist also künstlich hervorgebracht, aber über den gewöhnlichen potenziert.

Die Erscheinung bei Eintretung dieses Schlafes ist die nemliche, wie bey Schnittwunden, denn nach dem Schnitt Klaffen die Ränder, weil sie die nemliche Pole haben;

werden sie aber vereinigt, so wechseln sie ihre Pole, sie ziehen sich als ungleiche Pole nun an, und heilen durch adhaesive Entzündung.

Auch spricht für diese polare Einwirkung das Bestreichen nach einer Richtung.

2) Wird täglich mit dieser Behandlung fortgeföhren, so wird in jeder Crise das Cerebral-System der positive Pol immer mehr zurückgedrängt, und immer mehr tritt das Ganglien-System thätig hervor, bis es endlich so potenziert wird, daß es quoad Functionem dem Cerebral-System gleich wird. Nun tritt die II. Periode, der erste und zweyte Grad ein, wo nicht nur Schlaf ist, sondern auch Wachen, wo also das Ganglien-System mit dem Körper potenziert ist, so, daß der Körper endlich selbst Nerv wird; daher die Selbstbeschauung. Doch die Functionen alle, die sie verrichten, geschehen nicht durch das Cerebral-System und nicht durch das Ganglien-System allein; sondern durch das Gemeingefühl, besonders spricht es sich thätig aus, in der Herzgrube, wo der plexus coeliacus liegt. Je mehr nun Einheit entsteht zwischen dem Cerebral und Ganglien-System, desto höher wird der Körper potenziert, daher der Geist auch freyer; es tritt der dritte Grad ein.

Alles Gegensatz ist nun' beynahe verschwunden, der Körper wird im vollkommenen Sinn Reflex des Nerven-Systems, und alle Organe werden selbst Nerv, wenigstens quoad Functionem; daher ihre Körper ganz verklärt, wie mit Licht durchströmt. Nun aber kann keine Rede mehr seyn von polarer Einwirkung und nur von Geistiger: alle Aehnlichkeit mit dem Schlaf hört auf; es ist weder Schlaf noch Wachen, aber mehr als beide. Aus diesem sind nun begreiflich die Verrichtungen des Geistes, der, wenig gebunden, durch einen verklärten Leib, thätig ist. Daher, weil er nicht durch die Form beschrenkt ist, die allein an Zeit und Raum gebunden ist, ist ihm diese offen und klar; er sieht also in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, und an verschiedene Orte; daher auch jetzt Divination.

- 3) Endlich geht es so weit, daß alle Organe im menschlichen Körper ins Gleichgewicht, in Einheit treten; es tritt so zu sagen momentaner Tod, absolute Ruhe in die Organe, wobei sich aber der Geist aus der Endlichkeit hinaus ins Gebieth des Göttlichen erhebt. Dieser Zustand kann aber nicht lange dauern, weil sonst wirklicher Tod eintreten würde. Dieß ist der letzte Zustand — Verzückung, wo der Mensch an der Schei-

dewand oder im Uebergang dieser in die künftige Welt steht;

daher auch die Aehnlichkeit mit Sterbenden.

§. 31. Aus diesem, glaube ich nun, wird es begreiflich, daß Mensch auf Mensch einwirkt, daß er in Schlaf versetzt wird, sein Inneres sieht, und die Divination etc.

Allein das Sehen, was bey verschlossenen Augen statt findet, geschieht nicht blos durch die Hergrube, sondern durch alle Theile, weil der ganze Organismus zum Nerv gesteigert wird, besonders aber auch durch die Fingerspitzen. Eine Aehnlichkeit der Erscheinung findet statt bey Blindgeborenen, die Farben unterscheiden können durch ihre Fingerspitzen, allein im Wesen ist es etwas anderes, hier vertritt nur der Tastsinn die Stelle des Gesichts, und ist auf Kosten des Gesichts thätig, allein dort geschieht es durchs Gemeingefühl.

Die letzte Periode giebt uns wirklich einen Vorschmak der künftigen Welt, wo uns auch verklärte Leiber umhüllen werden.

§. 32. Ich glaube nun, daß durch diese Sätze wenigstens die Möglichkeit der Erklärung des magnetischen Schlafes und Wachens

mit Hellsehen, Divination, actio in distanz, nebst mehreren andern Erscheinungen gegeben ist, auch glaube ich, daß durch das Gesagte auch einigermaßen die Möglichkeit der Krankenheilungen gegeben ist; denn erstens ist der Geist gehoben, wirkt energischer auf den Körper, es entstehen andere Gefühle und durch diese andere Empfindungen; der Schlaf erquickt sie mehr, ist sehr wohlthätig, die Reproduction vorzüglich begünstigt, daß Ganglien-System sehr potenziert, daher alle natürlichen Verrichtungen energischer, und endlich wird das Nerven-System gestärkt, und damit der ganze Körper. Daß dieß geschieht, beweist, wenn Junge und alte schwächliche Menschen in einem Bett schlafen, so werden die Alten zunehmen, und die Jungen ab; daher hielt sich David schon junge Beyschläferinnen in seinem höchsten Greise-Alter.

Einige allgemeine Bemerkungen als Anhang.

§. 33. Diese Wirkungen, wie ich sie beschrieb, treffen freilich nicht bey jedem Subject ein, und nur in seltenen Fällen erscheinen alle drey Perioden; es ist aber zur

Heilung der Krankheit nicht nothwendig, wozu der Magnetismus angewandt werden soll. Man muß diesen daher nicht für Betrug und Charlatanerie erklären, weil man noch keine solche Erscheinungen sah, oder noch nie zu bewirken im Stand war. Solche mögen oft die Ursache davon in sich selbst suchen, oder in der unglücklichen Auswahl ihrer Kranken. Aber abgesehen von allen Erklärungs - Versuchen, die doch oft über manchen Fall ziemlich Licht verbreiten; abgesehen von eigener Erfahrung, sprechen doch so viele Stimmen wahrheitsliebender Männer, die gewiß allen historischen Glauben verdienen, für die Sache, und alle Stimmen in ihren Angaben und Erfahrungen, die sie an verschiedenen Orten, zu verschiedener Zeit machten, überein, daß dieß allein allen Zweiflern hinlänglich seyn sollte, wenn sie schon sich die Sache nicht erklären können, und ihnen kein Erklärungs-Versuch hinreicht, weil er gewöhnlich aus Gründen schöpft, zu denen sie sich nicht erheben können, indem sie aus Mangel am Geistigen, keine geistige Einwirkung und überhaupt

kein Geistiges erkennen. Man sollte um so mehr den Mesmerismus achten, weil sich durch ihn der Natur-Wissenschaft ein neues Feld öffnet, und manche Krankheiten, vorher unheilbar, zu einer dauerhaften, Gesundheit verwandelt werden. Doch dieser Parthie gegen den Mesmerismus ist der kleinste Theil, nur hie und da ficht einer in der Finsternis, die aber dem Ganzen nichts schaden.

Bodenmüller, Basilius

Über das Verhältniss des Schlafes und des Wachens zum Mesmerismus
Inaugural-Dissertation

Ulm 1817

Diss. 849 h,1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10843036-0